



Samstag, 22. Dezember 2018

WVOT_SW Nr. 297

WOCHENENDE | Leben & Familie

WWW.IKZ-ONLINE.DE/FAMILIE



Ein Rheinener Junge als Bischof in Vancouver

Jürgen Schmode hat vor 40 Jahren die Dorfgemeinschaft mitbegründet und kümmert sich heute um die „Old Catholic Church of BC“

Von Torsten Lehmann

Vancouver/Thelmen. Der Blick in die Wetter-App zeigt: Mit „White Christmas“ kann Jürgen Schmode auch in diesem Jahr in Vancouver leider nicht rechnen. Das wie immer etwas zu milde Winterwetter in Kanadas Westküsten-Metropole weckt dafür eher Erinnerungen an verregnete (gleichwohl schöne) Weihnachten in der Heimat im Iserlohner Nordert. Aber nur wenige feiern wohl so international das Fest der Geburt Jesu wie der 55-Jährige, der zu den Gründungsmitgliedern der Dorfgemeinschaft Rheinen gehört: Neben Deutschen, Briten und Franzosen werden Menschen aus Polen, Schweden, den Niederlanden, Spanien, Italien, Griechenland, Indien, Sri Lanka, dem Irak, von den Philippinen, aus China und Guatemala bei der Christmette in der kleinen alt-katholischen Kirche von British Columbia erwartet, deren Bischof Schmode seit elf Jahren ist.

„Egal, wo die Menschen herkommen – wir feiern das immer alle zusammen“

Bischof Jürgen Schmode

„Egal, wo die Menschen herkommen – wir feiern das immer alle zusammen“, sagt der gebürtige Hagen, der im Alter von zwölf Jahren mit seiner Familie nach Rheinen gezogen ist. 1978 hat er seinen Abschluss an der Hauptschule in Hennen gemacht. „Das war schon eine sehr positive Atmosphäre dort und hat mich aufs Leben vorbereitet“, erinnert sich Schmode, der nach dem zehnten Schuljahr an der Berufsschule für Wirtschaft an der Hansaallee sein Abitur schließlich in Altena „baute“. Es folgten erst einmal zwei Jahre in Berlin, in denen er nicht nur einen kleinen Buchladen betrieb, sondern vor allem half, das sozial-missionarische Projekt „Starthilfe 85“ zu begründen, das sich bis heute um Menschen mit geistigen Behinderungen, Suchterkrankungen oder Lernschwierigkeiten kümmert. Der Wunsch, sich auf christlicher Ebene sozial zu engagieren und später dann auch in Heidelberg evangelische Theologie zu studieren, war familiär begründet über die Jahre gewachsen: „Wir waren immer bei der Landeskirchlichen Gemeinschaft in Schwerte.“ In der auf dem Pietismus gründenden Bewegung könnten Christen zusätzlich zum Gottesdienstbesuch in evangelischen Kirchen noch mehr für ihre Spiritualität tun.

An seinem Studienort kam Schmode dann erstmals auch in Kontakt mit der alt-katholischen Kirche. „Nachdem ich in Berlin Mitglied der amerikanisch-lutherischen Kirche war und dabei auch Kontakt zu vielen Amerikanern hatte, wollte ich gerne wieder in eine englischsprachige Gemeinde.“ Und die englische Kirche in Heidelberg, die es auch schon seit Mitte des 18. Jahrhunderts gab, nutzte das Gebäude eben gemeinsam mit der alt-katholischen Kirche, deren Grundgedanke der lutherischen sehr ähnlich seien.



Leider kein aktuelles Bild: Auch in Vancouver muss Jürgen Schmode zu Weihnachten noch auf Schnee verzichten, der die kleine Kirche sonst noch idyllischer wirken lässt.



Jürgen Schmode besuchte jetzt seine Schwester Birgit und die Eltern, die diamantene Hochzeit hatten. FOTO: M&P



So festlich präsentiert sich das Innere der Kirche der „Old Catholic Church of BC“ (British Columbia) an den kommenden Weihnachtsfeiertagen. FOTO: P&W



Beim sonntäglichen Begrüßen nach der Messe wird ein klein wenig schon deutlich, aus wie vielen Nationen die Gläubigen aus der Gemeinde kommen.

Schon zu Beginn seines Studiums sei übrigens klar gewesen, dass er ein lutherisches Seminar in den USA will, und so hat er sich schließlich für ein Studienjahr für St. Paul in Minnesota entschieden. Das Studium dort gefiel ihm wesentlich besser als in Heidelberg, wo sie insgesamt 2300 Studenten und beispielsweise allein bei einer Einführung ins Alte Testament 500 im Hörsaal gewesen wären. „So viele waren es insgesamt in St. Paul, im Schnitt zwölf bis 15 pro Klasse. Und die Professoren kannten meinen Namen. Das war

eine ganz neue Erfahrung.“ Zudem sei die Bibliothek dort zehn Mal so groß. Wie „erstgründig“ hingegen in Heidelberg „gedacht und gelehrt“ werde, sei ihm besonders negativ aufgefallen, als einmal ein Mit-Student den Professor gefragt habe, ob es neben den deutschen auch noch ausländische Kollegen gebe, die man lesen sollte. „Da hat er ihn angepöckelt – wenn er ihn hätte zerreissen können, hätte er es bestimmt gemacht.“ Und dann habe er zu ihm gesagt: „Da gibt es vielleicht noch einen in England, aber ansonsten brauchen

Sie überhaupt nichts zu lesen von den ausländischen.“ Da, dachte Schmode: „Das ist aber ziemlich eigenbrütlerisch und provinziell.“ In den USA habe man hingegen viele deutsche Autoren gelesen, aber auch Amerikaner, Franzosen, Italiener, Spanier, Belgier und die lateinamerikanischen. „Da hat man erst einmal andere Blickwinkel bekommen.“

Da Jürgen Schmode kein Stipendium hatte, musste er nebenbei arbeiten, war internationaler Studentenkoordinator, hat den Schließdienst in einer Kirche gemacht und Spenden am Telefon gesammelt. Und weil er auch im Studium immer mehr gemacht als nötig, waren 18-Stunden-Tage damals eher die Regel als die Ausnahme – mit entsprechenden Auswirkungen: „Ich konnte abends um 11 Uhr zwei Liter Cola trinken und trotzdem schlafen.“ Nach seinem Vikariat in Nebraska 1989/90 kam er nach seinem Abschluss 1991 nach Seattle in eine kleine deutschsprachige Gemeinde der „United Church of Christ“, wo er ordiniert wurde. 1993 wurde er die englisch-/deutschsprachige Martin-Luther-Gemeinde der lutherischen Kirche in Vancouver berufen. Anders als an allen seinen bisherigen Stationen und vor allem auch in der Heimat, wo „die Ökumene in

Hennen 1A“ gewesen wäre, gab es dort damals keinerlei Zusammenarbeit zwischen evangelischen und katholischen Gemeinden. Das wollte Schmode gerne ändern und hat sich deswegen per Brief in 25 Kirchen im Umkreis vorgestellt und das Interesse an möglichen Kooperationen abgefragt. „Der einzige, der geantwortet hat, war Bischof Gérard A. LaPlante von der alt-katholischen Kirche.“

Als 1994/95 Schmodes Ehe mit einer Argentinierin in die Brüche ging, er auf Vorschlag seines Chefs eine Auszeit nehmen sollte, und zwar auf Kosten der Arbeitslosenversicherung, war er stinksauer und wusste: „Ich brauche A) Geld und B) ein Dach über dem Kopf.“ Denn letzteres war ja bis dahin an seine Arbeit als Priester in der lutherischen Gemeinden gekoppelt. „Da hat Gérard zu mir gesagt: Warum konntest du nicht zu uns?“

Da sich die beiden in vielen theologischen und ethischen Fragen sehr nahe waren – wie eben das lutherische und das alt-katholische Verständnis grundsätzlich sehr nahe seien – und es in der „Old Catholic Church“ das Arbeiterpriestertum gibt, wo der Geistliche selber für seinen Lebensunterhalt sorgen muss, ergriff Schmode die Gelegenheit: „Mir gefiel die Arbeit und diese Unabhängigkeit.“ So war er zwischendurch Mitbesitzer von zwei russischen U-Booten, die zu Touristenattraktionen umgebaut und genutzt wurden, und managt aktuell ein Büro für deutsche Investoren und ihr Bauprojekt mit 160 Häusern. Zudem werde er bis zu 90 Mal pro Jahr von Beerdigungsinstituten engagiert, da viele den Segen für ihren letzten Weg haben möchten, aber dafür nicht in die Kirche eintreten wollen.

„Wir sind die einzige Gemeinde, die gewachsen ist“

Bischof Jürgen Schmode

Wobei: „Wir sind die einzige englischsprachige Gemeinde in der ganzen Region, die ihre Mitgliederzahl nicht nur halten konnte, sondern sogar gewachsen ist“, freut sich Schmode, der 2007 von Gérard zum Bischof gewählt und sich mit ihm, zwei Diakonen und acht Priestern um aktuell 2000 Gläubige kümmert. Zum Vergleich: Die gesamte Alt-Katholische Kirche in Deutschland, mit der die von British Columbia zeitweise verbunden war, hat 15.000 Gläubige in 60 Pfarreien. Und auch wenn „The Old Catholic Church of BC“ im Vergleich zur römisch-katholischen „superklein“ sei, so werde man doch von Rom anerkannt, respektiert und wie eine Schwesterkirche behandelt, auch wenn man beispielsweise kein Zölibat habe.

Ein Grund für den Zuwachs an Gläubigen sei sicher, dass in der Gemeinde jeder mit seinen teils auch nur geringen Englisch-Kenntnissen akzeptiert werde. „In der katholischen Kirche läuft ja unheimlich viel über Symbolik.“ Da müsse man auch nicht jedes Wort verstehen.

Viel wichtiger ist doch, dass man sich trotzdem in dem Augenblick bei uns daheim fühlt. Wir sind eins im Herzen, und auch wer Englisch nur mäßig spricht, fühlt sich als Teil des Ganzen.“



German News article on Bishop Jürgen Schmode and The Old Catholic Church of BC



English Translation of the German News article on page 1

A Rheinen born as Bishop in Vancouver

By Torsten Lehmann

The look into the weather app shows: Unfortunately, Jürgen Schmode cannot count on a "White Christmas" this year in Vancouver. The usual mild winter weather in Canada's West Coast metropolis awakens rather memories of the rainy (albeit beautiful) Christmas in his home in the north of Iserlohn.

But only few celebrate the feast of Jesus' birth as internationally as the 55-year-old, who is one of the founding members of the Rheinen Village Community Society. Besides Germans, British and French, people are expected from Poland, Sweden, the Netherlands, Spain, Italy, Greece, India, Sri Lanka, Iraq, the Philippines, China and Guatemala at Midnight Mass in the small Old Catholic Church of British Columbia, whose where Schmode is Bishop for eleven years.

"No matter where the people come from - we always celebrate it all together," says the native Hagener, who moved to Rheinen with his family at the age of twelve.

In 1978 he graduated from the secondary school in Hennen. "That was a very positive atmosphere there and has prepared me for life," recalls Schmode, who after the tenth grade at the vocational school for economics at the Hansaallee graduated his final high school in Altena.

It was followed by two years in Berlin, where he not only ran a small bookstore, but above all helped to found the social-missionary project "Start-Up 85", which still cares for people with intellectual disabilities, addictions or learning difficulties.

The wish to become socially committed on a Christian level and later to study Protestant theology in Heidelberg had grown over the years based on a family background: "We were always with the Pietist community in Schwerte." In the Pietism-based movement, Christians could do more for their spirituality in addition to attending worship in Lutheran churches.

For the first time, Schmode came into contact with the Old Catholic Church at his place of study. "After I was a member of the American Lutheran Church in Berlin and also had contact with many Americans, I wanted to return to an English-speaking community." And the English Church in Heidelberg, which has been around since the mid-18th century, used the same building with the Old Catholic Church, whose principles are very similar to the Lutheran.

Incidentally, it was clear at the beginning of his studies that he wanted to attend a Lutheran seminary in the USA and finally decided to spend a year studying at St. Paul in Minnesota. The study there pleased him much better than in Heidelberg, where they would have been a total of



2300 students and, for example, alone in an introduction to the Old Testament 500 in the lecture hall. "That's how many in St. Paul where in total; on average we only had twelve to fifteen per class. And the professors knew my name. It was a whole new experience." The library is ten times bigger.

How narrow-minded he was taught in Heidelberg, he had noticed particularly negatively, when once a co-student asked the professor whether there were foreign colleagues besides the Germans who should be read. "Then he looked at him – he would have torn him to pieces if he could have done that." And then he said to him, "There may still be one in England, but otherwise you do not need to read anything from foreigners. That's when Schmode thought, "That's pretty much a joke and narrow minded" In the US, on the other hand, many German authors were read, but also Americans, French, Italians, Spaniards, Belgians, and Latin Americans. "Once you know them, you have got different perspectives."

Since Jürgen Schmode did not have a scholarship, he had to work on the side, was an international student coordinator, did the closing service in a church and collected donations over the phone. And because he always did more than was necessary during his studies, 18-hour days were the rule rather than the exception - with corresponding effects: "I was able to drink two liters of Coke at 11 o'clock in the evening and still sleep."

After his internship in Nebraska 1989-90, he graduated in 1991, and went to Seattle to a small German-speaking community of the United Church of Christ, where he was ordained.

In 1993 he was appointed to the English / German-speaking Martin Luther congregation of the Lutheran Church in Vancouver, BC, Canada. Unlike at all his previous stations and above all in the Hennen homeland, where "the ecumenism would have been 1a", there was no cooperation at that time between Protestant and Catholic communities. Schmode wanted to change that and therefore introduced himself by letter to 25 churches in the area and asked about the interest in possible cooperation. "The only one who answered was Bishop Gérard A. LaPlante of the Old Catholic Church."

When, in 1994/95, Schmode's marriage to an Argentinean woman broke down, he was to take time off at the suggestion of his boss, but at the expense of unemployment insurance. He was upset and knew, "I need A) money and B) a roof over my head ." Because both was connected to his work as a priest in the Lutheran communities. "Then Bishop Gérard said to me: why do not you come to us?" Since the two were very close in many theological and ethical issues - as the Lutheran and the Old Catholic understanding were in principle close - and there was the working priesthood in the Old Catholic Church, where the minister himself must provide for his livelihood, Schmode took the opportunity: "I liked the work and this independence."



He was in between co-owner of two Russian submarines, which were converted into tourist attractions and used, and currently manages an office for German investors and their construction project with 160 houses. In addition, he is engaged up to 90 times a year by funeral homes, as many want the blessing for their last journey, but do not want to formally join a Church.

Whereby: "We are the only English-speaking community in the whole region that could not only maintain its membership, but even grew," said Schmode, who in 2007 was ordained a bishop by Bishop Gérard and with him, two deacons and eight priests currently cares for 2000 believers. For comparison, the entire Old Catholic Church in Germany, with which the British Columbia was temporarily connected, has 15 000 faithful in 60 parishes. And even if The Old Catholic Church of BC is in comparison to the Roman Catholic "super little", they are recognized by Rome, respected and treated like a sister church, even if they have, for example, no celibacy.

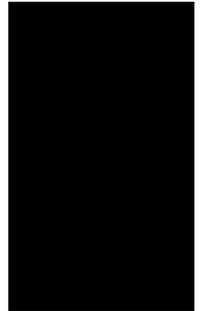
One reason for the increase in believers is definitely that in the community everyone will be accepted even with sometimes little English knowledge. "In the Catholic Church, a lot is transferred by symbolism." You don't have to understand every word "Much more important is that you still feel at home at the moment. We are one in our hearts, and even those who only speak English moderately feel part of the whole. "





March 2019

Baptism of Noah Passion 10 March 2019



Fr. Martin Lotho officiated the Sacrament of Baptism to Noah Pasion.

On the photos are parents and godparents.



Newly baptized Noah with parents, grandparents, godparents and friends.





March 2019

Baptism of Jewel Danielle Gemido 10 March 2019



Fr. Martin Lotho officiated the
Sacrament of Baptism of
Jewel Danielle Gemido.

On the photos are mother,
godparents, and friends.





**Funeral Service for Mrs. Muriel Wulf née Pelletier
Holy Trinity Old Catholic Church
10 March 2019**



Bishop Gérard LaPlante and
Fr. Dana Updegrove

Mrs. Muriel Wulf , the beloved wife of Rev. Fr. Gary Wulf - former rector of the Church.



Bishop Gérard LaPlante, Fr. Dana Updegrove and
Fr. Gary Wulf



Relatives of Mrs. Muriel Wulf



**Funeral Service for Mrs. Muriel Wulf née Pelletier
Holy Trinity Old Catholic Church
10 March 2019**



Parishioners



Fr. Gary Wulf with relatives

*Eternal rest
grant unto the soul of
Muriel Wulf , O Lord;
May Your
Perpetual Light
shine upon her.
May she rest in peace.
Amen.*

